

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 22/1 (1995)

DOI: 10.11588/fr.1995.1.59234

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

ruraux dans la marche supérieure d'Al-Andalus: l'Aragon, S. 27–38) mit differenzierenden Beobachtungen zu den Formen der ländlichen Besiedlung in dem genannten, unter islamischem Einfluß stehenden Gebiet, bevor in den folgenden Beiträgen der zeitliche und räumliche Schwerpunkt der Tagung sichtbar wird.

Noël-Yves TONNERRE (*Village et espace villageois dans la Bretagne du Haut Moyen Age*, S. 39–52) untersucht die Formen der ländlichen Besiedlung in der Bretagne im frühen Mittelalter, wobei sich das Chartular der Abtei von Redon (Eb. Rennes) als zentrale Quelle erweist, mit dessen Hilfe der Zusammenhang zwischen Siedlungsstruktur und Pfarrorganisation sichtbar gemacht werden kann. B. CURSENTE (*La société rurale gasconne au miroir des cartulaires [XI<sup>e</sup>–XIII<sup>e</sup> s.] Notables du fisc ou paysans?*, S. 53–65) wertet die Chartulare der Kirchenprovinz auch für die Zeit von 1050–1270 aus, um die Besitzeinheit, die sich hinter dem lateinischen Begriff *casale* verbirgt, näher zu präzisieren und um Aufschluß über die rechtliche und soziale Stellung der Eigentümer bzw. Bewohner dieser *casales* zu gewinnen. M. ARNOUX (*Paysans et seigneurs dans le duché de Normandie: quelques témoignages des chroniqueurs [X<sup>e</sup>–XII<sup>e</sup> siècles]*, S. 67–80) stellt den Aufstand vom Jahre 996 in der Normandie in den Mittelpunkt seiner Betrachtung und vergleicht die Reaktionen der chronikalischen Überlieferung auf dieses Ereignis. A. DERVILLE (*Les paysans du Nord: habitat, habitation, société*, S. 81–100) gibt auf der Grundlage umfangreichen Materials Auskunft über die ländliche Siedlungs- und Sozialstruktur, die Wohn- und Lebensverhältnisse in der Region du Nord / Pas-de-Calais. M. MOUSNIER (*Bastides de Gascogne toulousaine. Un échec?*, S. 101–116) befaßt sich mit der Siedlungsgeschichte des genannten Raumes vornehmlich im 13. Jh., in dem aus verschiedenen Gründen vor allem die Bastide als planmäßige Form der Neuansiedlung an Bedeutung gewinnt. H. DUBOIS (*La hiérarchie des paroisses dans le diocèse de Coutances au Moyen Age*, S. 117–129) wertet Quellen des 13. und 14. Jh. zur Pfarrorganisation und Bevölkerungsentwicklung in der genannten Diözese aus. P. CHARBONNIER (*Vivre au Moyen Age à la fin du XV<sup>e</sup> siècle*, S. 137–148) erschließt den Inhalt von rund 600 lettres de rémission aus den letzten Jahren der Regierungszeit Ludwigs XI. in erster Linie im Hinblick auf die Alltagssituation der ländlichen Adressatengruppen. F. NEVEUX (*Villages et villes de Normandie à la fin du Moyen Age: le cas des villages entre Caen, Bayeux et Falaise*, S. 149–160) behandelt die Stadt-Land-Beziehungen in dem genannten Raum auf ökonomischer Ebene, wobei sich die Prädominanz der Stadt in der Durchsetzung ihres Getreidemaßes in dem jeweiligen ländlichen Einzugsbereich widerspiegelt. P. MANE (*Images de la vie des villageois*, S. 161–180) beschäftigt sich mit Zeugnissen der ma. Buchmalerei, in die Elemente des ländlichen Lebens erst im Spätmittelalter, beispielsweise in den Monatsdarstellungen der Stundenbücher, eindringen. J.-M. PESEZ (*Archéologie de la maison paysanne*, S. 181–192) gibt aus der Sicht der Mittelalterarchäologie einen Überblick über den Stand der Forschung zum ma. Hausbau und zu den ma. Hausformen im ländlichen Europa. F. PIPONNIER (*Iconographie et sources écrites à l'épreuve de l'archéologie: recherches sur le castrum d'Essertines*, S. 193–206) macht an einem konkreten Einzelfall die Möglichkeiten archäologischer Forschung sichtbar, bevor R. FOSSIER (*Villages et villageois*, S. 207–214) abschließend die Ergebnisse der Tagung wiederum in einen größeren Zusammenhang einordnet.

Wolfgang PETERS, Köln

Adriaan VERHULST, *Rural and Urban Aspects of Early Medieval Northwest Europe*, Hampshire (Variorum) 1992, XII–338 S. (Collected Studies Series CS 385).

A. Verhulst, Inhaber eines Lehrstuhls für mittelalterliche Geschichte an der Universität Gent, hat sich durch seine herausragenden Arbeiten zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters einen international anerkannten Ruf erworben. Unter seinen Werken ist an vorderster Stelle die umfangreiche Monographie von 1958 zur Grundherrschaftsentwicklung

der Genter Abtei Sankt Bavo zu nennen: *De Sint-Baafsabdij en haar Grondbezit. Bijdrage tot de kennis van de structuur en de uitbating van het groot-grondbezit in Vlaanderen tijdens de middeleeuwen (VIII<sup>e</sup>–XIV<sup>e</sup> eeuw)*, Brussels 1958. Ferner muß auf seine zahlreichen Untersuchungen zur Agrargeschichte, zur Stadtgeschichte, zur Siedlungskunde und insbesondere zur Geschichte von Flandern verwiesen werden. Der vorliegende Sammelband enthält Aufsätze, die sich auf zwei Hauptthemen konzentrieren: Agrargeschichte und Stadtgeschichte während des Frühmittelalters.

Der erste Teil umfaßt mehrere Studien, die sich mit der Agrargeschichte beschäftigen, und zwar in besonderem Maße mit der karolingerzeitlichen Agrarwirtschaft und mit der Villikationsverfassung. Der 1966 aus einer Spoleto-Tagung hervorgegangene Aufsatz »La genèse du régime domanial classique en France au haut moyen âge« befaßt sich mit der Entstehung des klassischen bipartiten Grundherrschaftssystems. Dieses System war nach Verhulst eine Neuschöpfung des 7. und 8. Jhs., welches sich unter bestimmten Bedingungen in einigen Kernlandschaften des Frankenreiches entwickelte. Die Thesen dieser Studien haben sich als außerordentlich fruchtbar für die nachfolgende Forschung in Frankreich, Deutschland und Italien erwiesen. Die beiden sich anschließenden Arbeiten »Quelques remarques à propos des corvées de colons à l'époque du Bas-Empire et du Haut Moyen Age« und »La diversité du régime domanial entre Loire et Rhin à l'époque carolingienne« untersuchen die unterschiedlichen Strukturen des »régime domanial classique« im Raum zwischen Loire und Rhein und insbesondere die Frondienstverhältnisse im Grundherrschaftsbereich. Der Vergleich zwischen der unterschiedlichen Agrarentwicklung westlich und östlich des Rheins bildet das Thema der Abhandlung »Etude comparative du régime domanial classique à l'est et à l'ouest du Rhin à l'époque carolingienne«. Zwei weitere Aufsätze »The ›Agricultural Revolution‹ of the Middle Ages reconsidered« und »Karolingische Agrarpolitik: Das Capitulare de Villis und die Hungersnöte von 792/93 und 805/06« beleuchten wichtige Aspekte der frühmittelalterlichen Wirtschafts- und Technikentwicklung. Obwohl Verhulst davon überzeugt ist, daß die Agrarproduktion in der Karolingerzeit anstieg, steht er der These von einer »Agrarrevolution« (L. White) äußerst skeptisch gegenüber.

Inspiziert von agrarwirtschaftlichen Problemstellungen sind auch zwei andere Studien, die sich besonders mit den Landschaftsformen in Flandern beschäftigen und die Frage aufwerfen, wie sich das klassische Grundherrschaftssystem auf die spätere Agrarstruktur auswirkte: »En Basse et Moyenne Belgique pendant le haut moyen âge: Différents types de structure domaniale et agraire. Un essai d'explication« und »Le paysage rural en Flandre intérieure: son évolution entre le IX<sup>e</sup> et le XIII<sup>e</sup> siècle«.

Im zweiten Teil des Sammelbandes, der der Stadtgeschichte gewidmet ist, werden zunächst drei Arbeiten zur Stadtentstehung in Nordwesteuropa präsentiert: »An Aspect of the Question of Continuity between Antiquity and Middle Ages: The Origin of the Flemish Cities between the North Sea and the Scheldt«; »The Origins of Towns in the Low Countries and the Pirenne Thesis«; »Les origines urbaines dans le Nord-Ouest de l'Europe: essai de synthèse«. Diese Beiträge befassen sich demnach allgemein mit der Anfangsepoche der Städte im nordwestlichen Europa, während die folgenden drei Studien sich speziell den Problemen der drei Städte Gent, Brügge und Antwerpen zugewandt haben. Aufgewachsen in Gent und stark beeinflusst von den Forschungen des großen belgischen Historikers Henri Pirenne, hat sich Verhulst jahrzehntelang intensiv mit Fragen der neueren Stadtgeschichtsforschung auseinandergesetzt. Seine Detailuntersuchungen zu den drei Flandernstädten führten ihn zu neuen Einsichten in die Genese des frühmittelalterlichen Städtewesens, die er dann 1987 in einer Synthese zusammenfaßte. Die Ergebnisse der neueren archäologischen Forschung wurden dabei besonders berücksichtigt.

Der Sammelband spiegelt insgesamt in hervorragendem Maße die vielfältigen Forschungsanstrengungen des Genter Historikers sowohl im Bereich der Agrargeschichte als auch im Sektor der Stadtgeschichte. Die verschiedenartigen Beiträge verdeutlichen zugleich seine

anregende Mittlerstellung zwischen der deutschen und der französischen Mediävistik. Ein Personen-, Orts- und Sachregister beschließt diesen Band, der die Aufsätze in reproduzierter Form, ohne neue Paginierung, bringt.

Werner RÖSENER, Göttingen

Marcel NORDON, *Histoire de l'hydraulique*. 1: *L'eau conquise. Les origines et le monde antique*, Paris, Milan, Barcelone, Bonn (Masson) 1991, XII-181 S., 45 Photos; 2: *L'eau démontrée. Du Moyen Age à nos jours*, ibid. 1992, 242 S.

Über das Verhältnis von Mensch und Wasser ist in den letzten Jahren viel veröffentlicht worden. Der zeitliche Horizont reicht von den frühen Induskulturen des 3. Jahrtausends vor Chr. bis zur Wasserversorgung unserer eigenen Zeit. Sehr vieles betrifft die Antike, so etwa die drei Bildbände der Frontinus-Gesellschaft zur Wasserversorgung der antiken Städte<sup>1</sup>. Auch zum Mittelalter ist in derselben Reihe ein materialreicher Band erschienen<sup>2</sup>. Schließlich hat der Braunschweiger Wasserbauhistoriker G. Garbrecht 1987 vor allem zur Neuzeit einen Sammelband über die Geschichte der hydraulischen Forschung beige-steuert<sup>3</sup>. Hydraulik umfaßt alle Flüssigkeiten, dem Wasser allein widmet sich die Hydrologie. Sie ist eigentlich auch im vorliegenden zweibändigen Werk von Marcel Nordon gemeint.

Der Autor ist Ingenieur, Absolvent der Ecole Polytechnique. Wer seinen Anhang zu Band 2 aufschlägt, findet eine Fülle mathematischer Symbole. Der Historiker, der die Physik vergessen hat, sollte sich dadurch nicht abschrecken lassen, denn der Haupttext ist durchaus anziehend geschrieben und kulturgeschichtlich höchst aufschlußreich. Zu den genannten deutschen Werken bietet er in vieler Hinsicht eine Ergänzung, denn weder handelt es sich ausschließlich um die Geschichte der Wissenschaft vom Wasser, noch allein um die des technischen Umgangs mit ihm. Die Wechselwirkung, der Dialog zwischen beiden, soll im Mittelpunkt stehen, und zugleich geht es um den »Nachklang« von Wissenschaft und Technik des Wassers im Leben von Städten und Völkern. Und darum geht es in der Tat: Von frühen Mythen und medizinisch-hygienischer Nutzung des Wassers führt der Weg in ständigem Wechsel zwischen Theorie und Praxis zu den Transport- und Verteilungssystemen, zum Fachbuch des Frontinus über die römischen Aquädukte, zur Wasserhebung, zu den Messungen, den Maschinen (Pumpen, Mühlen, Wasserorgel). Schließlich analysiert der erste Band erneut einen theoretischen Traktat, die Krönung der antiken, noch rein statischen Hydraulik: Archimedes über die Schwimmkörper.

In die Ausführungen über die Antike wird auch Byzanz mit einbezogen. Während die Praktiker das fließende Wasser seit langem beherrschen (*l'eau conquise*), behandelt die Theorie ausschließlich seine Statik. Der Durchbruch zur Strömungslehre und Hydrodynamik folgt erst im 17.-18. Jh. mit Entdeckungen von Stevin, Galilei, Pascal, Torricelli, Bernoulli und Euler. Die weitere Entwicklung bezeichnet Nordon als »terrifiants pépins de la réalité«. Man ist versucht, das Buch zu schließen, doch enthält gerade auch der zweite Band noch Wesentliches zur älteren Geschichte: die wichtige Stellung des Leonardo da Vinci als Mittler zwischen spätmittelalterlicher Ingenieurpraxis und frühneuzeitlicher Mechanik (Cardanus) und – noch weiter zurückführend – die Vermittlung der griechischen durch die arabische Wissenschaft des 9. bis 12. Jhs. Es ist erstaunlich, wie weit der Polytechniker unserer Zeit sich dabei in mittelalterliche Maschinenbücher aus Bagdad und Damaskus vertieft; lesenswert insbesondere die Geschichte der späten islamischen Wasseruhren. Auf die Araber und das

1 München-Wien 1983 und Mainz (Philipp von Zabern) 1987–88. Vgl. auch Dora P. CROUCH, *Water Management in Ancient Greek Cities*, New York-Oxford 1993.

2 *Die Wasserversorgung im Mittelalter*, Mainz 1991.

3 G. GARBRECHT, *Hydraulics and hydraulic research*, Rotterdam 1987.